

# TEXTQUELLEN des AL *De profundis*

## Vulgata

## Vers

---

Ps 129, 1	<u>De profundis clamavi ad te</u> <u>Domine</u>	<u>De profundis clamavi ad te,</u> <u>Domine:</u>
2	<u>Domine exaudi vocem meam</u>	<u>Domine exaudi vocem meam.</u>

## Legende

<u>xxxxxxxxx</u>	wörtliche Entsprechung
<u>xxxxxxxxx</u>	grammatikalische Abweichung
<u>xxxxxxxxx</u>	sinngemässe Entsprechung
< ..... >	nicht verwendet

## EINORDNUNG

Liturgische Verwendung	GrN 357: Tempus per annum, Dominica XXXIII
	C 144*: Dominica XXI post Pentecosten (spätere Hand)
	151: All. per circulum anni
	E 352: Alleluia de circulo anni
	L 161*: Dominica XI post Pentecosten
	177: Alleluias (verderbt)
	AMS: vgl. unten
Verhältnis zur Textquelle	Unveränderte Übernahme.

**BESONDERES****Überlieferung und liturgische Verwendung**

Dieses AL zählt zum früh-mittelalterlichen Repertoire und ist recht breit bezeugt, wie eine Durchsicht von 23 als Stichprobe herangezogenen Quellen bis ins 13. Jahrhundert zeigt. Hier der Befund im Überblick:

- Das Stück begegnet bereits in den AMS-Handschriften C und K des 9. Jahrhunderts. Dass es in den anderen fehlt, ist nicht ungewöhnlich, denn einerseits sind es gerade C und K, zusammen mit B, die eine Liste mit *Alleluiae per circulum anni* bieten, und andererseits findet sich lediglich ein Fünftel des AL-Repertoires in allen sechs Handschriften.
- In den konsultierten Quellen des 10. Jahrhunderts, und sinngemäss auch des 11. Jahrhunderts, ist das Stück dann praktisch lückenlos bezeugt.
- Die beiden für das 12. und 13. Jahrhundert exemplarisch ausgewählten Quellen ergeben zwar kein repräsentatives Bild, jedoch dürfte sich die hohe Überlieferungsdichte mit grosser Wahrscheinlichkeit in diesem Zeitraum fortsetzen.

Unser AL hat mit vielen anderen Propriumsstücken dieser Art zweierlei gemeinsam, nämlich eine recht hohe Überlieferungsdichte und die Notationsarten. So ist es in insgesamt 17 der 23 untersuchten Quellen bezeugt, 7 davon notieren es ausschliesslich im bereits erwähnten Kapitel *Alleluiae*, weitere 10 weisen es einzelnen Messformularen konkret zu und 3 schliesslich tun beides. Betrachtet man diese Notationsarten auf der Zeitachse, lässt sich – bezeichnend, aber nicht überraschend – eine deutlich erkennbare Entwicklung feststellen: Während die beiden Handschriften des 9. Jahrhunderts das Stück nur im Kapitel *Alleluiae* führen, verhalten sich noch im 10. Jahrhundert die meisten Quellen so, bereits ab dem 11. Jahrhundert jedoch ist keine mit der erstgenannten Notationsart mehr anzutreffen. Die konkreten liturgischen Zuordnungen setzen also im 10. Jahrhundert zögernd ein, um dann sehr rasch zum Normalfall zu werden. Im betrachteten Zeitraum bahnt sich offensichtlich ein Kurswechsel in den liturgischen Usanzen an, die weg vom flexiblen Einsatz der Stücke und hin zu deren standardisierten Verwendung führt – eine Entwicklung übrigens, die keineswegs etwa durch die inhaltliche Struktur der Quellen bedingt wäre, denn viele Quellen bis ins 12. Jahrhundert hinein bieten noch ein Kapitel *Alleluiae*. Vielmehr manifestiert sich der Bedarf, die konkrete Verwendung der Stücke auch zu dokumentieren. Das äussert sich unter anderem auch darin, dass Messformularen, die ursprünglich ohne AL notiert sind, von späterer Hand, sei es in margine oder interlinear, bestimmte AL zugeordnet werden; typische Beispiele dafür sind etwa C und G 342.

Eine ansehnliche Überlieferungsdichte also, die das vorliegende AL auszeichnet. Wie verteilen sich nun seine liturgischen Verwendungen auf das Kirchenjahr? Heutzutage wird das *De profundis* dem 33. Sonntag im Jahreskreis zugeordnet, was in der vorkonziliären Liturgie dem 23. Sonntag nach Pfingsten entspricht, dessen Messformular *Dicit Dominus* in den Quellen jeweils als letztes dieser Sonntage erscheint. Eine Auswahl von 46 Quellen des 9. – 15. Jahrhunderts, ergänzt durch Stichproben im 20. Jahrhundert, zeigt eine bemerkenswerte Stabilität der Überlieferung, denn alle für diese Zeitperiode konsultierten Quellen bieten einheitlich den IN *Dicit Dominus: Ego*, das GR *Liberasti nos*, das OF *De profundis* und die CO *Amen dico vobis: Quidquid*. Demgegenüber stellt das AL die einzige Variable dar. Bezeugt sind für dieses Messformular 10 verschiedene Stücke, worunter auch das *De profundis*. Wie oben erwähnt, ordnen die Quellen dieses AL 13 mal konkret zu. Zusammen mit fast allen

der anderen 9 Stücke zählt es zum Repertoire der Zeit nach Pfingsten, entfallen doch gut drei Viertel der Erwähnungen auf die Messformulare der *Dominicae XVIII, XX, XXI, XXII* und *XXIII post Pentecosten*. Darin dürfte wohl auch auf der Ebene der konkreten liturgischen Zuordnungen immer noch eine gewisse Flexibilität in der Verwendung zum Ausdruck kommen. Erst später dann, gegen die Neuzeit hin, wird die Zuweisung des *De profundis* zum erwähnten Messformular Standard.

### Der Psalm 129 in den Propriumstexten

Gleich zwei Propriumsstücke des Messformulars *Dicit Dominus* – das vorliegende AL und das OF – tragen das Incipit *De profundis*, und beide geben Ps 129,1 – 2a in praktisch gleichlautender Fassung wieder. Ist nun diese doppelte Verwendung derselben Bibelstellen, dazu noch in demselben Messformular, ein Einzelfall? Schaut man sich das ganze früh-mittelalterliche Repertoire unter diesem Kriterium näher an, ergibt sich ein auffallender Befund, denn es sind immerhin 285 Stücke oder knapp die Hälfte des Gesamtbestandes, deren Texte sich nur oder auch auf mehrfach verwendete Bibelstellen stützen. Nun sind die Inhalte der benützten Stellen aus AT ceteri und dem NT zu einem rechten Teil so geartet, dass sie in der Liturgie nicht beliebig verwendet werden können. Demgegenüber zeichnen sich die Psalmen durch eine breite inhaltliche und emotionale Palette aus, was den Textredaktoren vielfältige Einsatzmöglichkeiten eröffnet. So erstaunt es nicht, dass die meisten mehrfach verwendeten Bibelstellen aus den Psalmen stammen. In Zahlen: Gut die Hälfte der in irgendeiner Weise als Textquellen benützten Psalmen, nämlich deren 67, enthalten 158 Verse, die in 242 Stücken mehrfach benützt werden; 91 davon tragen ein identisches Incipit und 111 stehen in demselben Messformular. Alles in allem darf also die Mehrfachverwendung von Bibelstellen – im selben oder in abweichendem Wortlaut – als eines der Charakteristika in der Textredaktion gelten.

Wie sieht das nun beim hier besonders interessierenden Psalm 129 im einzelnen aus? Er begegnet gleich in 4 Propriumsstücken:

- Die Antiphon des IN *Si iniquitates* der *Dominica XXII post Pentecosten* benützt die Verse 3 – 4 a, und als Psalm dienen die Verse 1 und 2 a. Berücksichtigt man die Wiederholung der Antiphon, folgt dieser IN der Reihenfolge in der Quelle.
- Das vorliegende AL *De profundis* beschränkt sich auf die Verse 1 und 2 a.
- Der TR *De profundis* der *Dominica in LXXMA* umfasst die Verse 1 – 4 a, und zwar in der Reihenfolge der Quelle.
- Und dem OF *De profundis* als ganzem schliesslich liegen die Verse 1 – 3 zugrunde, ebenfalls in fortlaufender Reihenfolge.

Nähere Betrachtung verdient eine Lesart in der Anfangspassage dieser Stücke, denn mit *exaudi orationem meam* weicht das OF vom *exaudi vocem meam* der drei anderen ab. Das legt die Frage nach der massgebenden Bibelversion nahe, überliefern doch alle Vulgata-Handschriften übereinstimmend *vocem meam*. Zieht man hingegen die Vetus Latina zum Vergleich heran, finden sich nur drei der frühen Psalteriums-Handschriften aus dem für die Textredaktion in Frage kommenden Zeitraum, die wie die Vulgata lesen, die anderen und alle des Psalterium Romanum jedoch überliefern einheitlich *orationem*. Dieser Befund legt es nahe, den biblischen Sprachgebrauch als ganzen in den Blick zu nehmen. Die angesprochenen Wendungen, im Zusammenhang mit der direkten Beziehung des Beters zu seinem Gott, erweisen sich als typisch für die Psalmen, denn sie kommen fast nur dort vor. So begegnet die Wortverbindung *exaudire + oratio* oder *vox* rund 15 mal, und dies in beiden Bibelver-

sionen ohne nennenswerte quantitative Abweichungen. Dabei halten sich die zwei Objekte zahlenmässig die Waage, sie unterscheiden sich lediglich insofern, als *oratio* immer allein steht, während *vox* häufig mit präzisierenden Genitivobjekten wie *deprecationis meae*, *orationis meae* oder *fletus mei* verbunden wird. Wenn auch weder die handschriftliche Überlieferung der benützten Bibelstelle noch der biblische Sprachgebrauch eindeutige Hinweise auf die zugrunde liegende Bibelversion liefert, spricht doch einiges für die *Vetus Latina*, zumal die Lesart *orationem* in der *Vulgata*-Überlieferung fehlt.

Dass ein Stück im Verlaufe der Überlieferung dieselbe Textfassung beibehält, überrascht aufgrund der engen Wort-Ton-Verbindung nicht, eine abweichende Wortwahl in Stücken mit derselben Textquelle hingegen schon. Natürlich können den Redaktoren aus ihrer engen Vertrautheit mit der Bibelsprache heraus beide Wendungen sozusagen in die Feder geflossen sein, dies umso mehr, als sie, wie oben gezeigt, für die Sprache der Psalmen typisch sind, die bekanntlich in der liturgischen Praxis eine gewichtige Rolle spielen. Trotzdem: Warum dann aber die eine in den einen Texten und die andere im anderen? Und warum eine unterschiedliche Wortwahl sogar in demselben Messformular? Diese Fragen müssen wohl unbeantwortet bleiben.

## TEXTKRITIK

AMS 199 a	M, R, S: ohne Kapitel <i>Alleluiae</i>
B: ohne Rubrik	B: Stück fehlt im Kapitel <i>Alleluiae</i>
C: Incipiunt Alleluias de circulo anni	C, K: Incipit
K: Incipiunt Alleluias per singulas dominicas	
M, R, S: —	
C 151	wie GrN
E 352	wie GrN
L 177	verderbt
Vg	Keine abweichenden Lesarten.
VL Psalterien	1 Keine abweichenden Lesarten.
	2 <del>domine</del> <u>exaudi</u> ζ (s. VII-VIII) <u>domine exaudi</u> ceteri
	<u>vocem</u> η (s. V-VI); γ, κ (s. VI); ζ (s. VII-VIII); δ (s. VIII); <i>moz</i> (s. IX-X)
	<u>orationem</u> ceteri